

Emissionsziel Null geht nur im Schulterschluss



Europa soll bis 2050 klimaneutral werden. Die deutsche Zuckerwirtschaft unterstützt diesen Plan und hat in einer Studie berechnen lassen, wie sie bis 2050 das Emissionsziel Null erreichen kann. Die Studie zeigt: Klimaneutralität ist machbar – aber nur im Schulterschluss zwischen Politik und Wirtschaft.

Mission accomplished, zumindest, was die erste Etappe angeht. Die für 2020 allgemein vorgesehenen CO₂-Einsparziele erreichte die Zuckerindustrie bereits vorzeitig, und auch das von der EU geforderte 55-Prozent-Ziel ist machbar. Mit ihren Maßnahmen ist die Zuckerindustrie im Branchenvergleich führend bei der effizienten Energieerzeugung. Aber bis 2050 müssen auch die restlichen Treibhausgasemissionen auf null runter, auf dieses Ziel hat sich Europa verständigt. Die deutsche Zuckerwirtschaft bekennt sich dazu und ist entschlossen, das Emissionsziel zu erreichen. Klar ist aber auch – für diese letzte Reduktionsetappe ist es nicht ausreichend, die bisherigen Stellschrauben weiter zu optimieren. Die klimaneutrale Zuckergewinnung ist nur machbar, wenn die Zuckerwirtschaft zusätzlich ihre Energieerzeugung umstellt und auf CO₂-neutrale Energieträger setzt. Das bedeutet Milliardeninvestitionen und -kosten. Schaffen kann das die Branche nur im Schulterschluss mit der Politik.

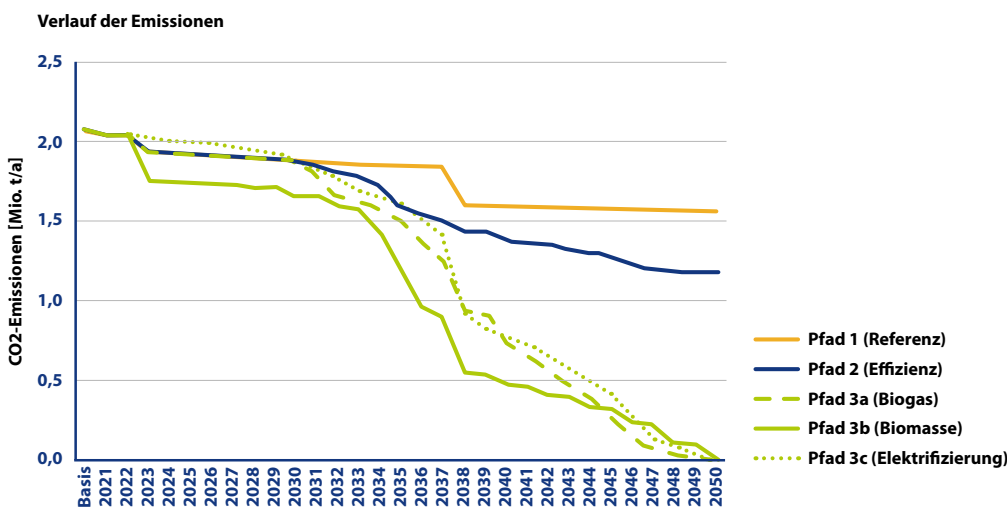
Wie hoch die Kosten sind, lässt sich jetzt in einer Studie nachlesen, die die Future Camp Climate GmbH im Auftrag des Vereins der Zuckerindustrie erstellt hat.



*„Roadmap treibhausgasneutrale Zuckerindustrie in Deutschland“
hier zum Download:
<https://bit.ly/3upTFBI>*

Biogas, Biomasse oder Grüner Strom

Zuckerherstellung ist energieintensiv, sie benötigt viel Wärme. Denn Zucker wird mit heißem Wasser aus der Rübe herausgelöst und das Wasser dann wieder durch Verdampfung vom Zucker getrennt. Zudem kann die Zuckerproduktion nur komprimiert innerhalb eines Zeitraums von wenigen Monaten erfolgen. Die Fabriken sind meist in ländlichen Regionen angesiedelt. Diese Branchenspezifika berücksichtigt die Studie und untersucht unterschiedliche Lösungswege zur Treibhausgasneutralität. Drei Szenarien skizzieren dabei, wie das Ziel bis 2050 möglich wäre: Durch die Umstellung des Energieträgers auf Biogas (Szenario 3a), auf Biomasse (Szenario 3b) oder auf Elektrifizierung, also Strom aus erneuerbaren Energien (Szenario 3c). In allen drei Szenarien muss die Umstellung durch technische Umrüstungen begleitet werden, die den Energiebedarf und die Emissionen senken.



Investitions- und energiebezogene Kosten*

Alle drei Szenarien führen zu erheblichen Kostensteigerungen für die Branche. Da sind zum einen die Investitionskosten. Neben der Umrüstung und dem Neubau von Anlagen zur Energiegewinnung und -nutzung kämen auch Kosten für die Nachrüstung zur Dampfeinsparung hinzu. Die Gesamtinvestitionen im Zeitraum 2021 bis 2050 lägen zwischen 1,18 Milliarden Euro (Elektrifizierung) und 2,26 Milliarden Euro (Biomasse).

Deutlich stärker ins Gewicht fallen jedoch steigende energiebezogene Kosten. Darunter fallen sämtliche Ausgaben für Energieträger, CO₂, Betriebskosten, die Kosten für das Investitionskapital sowie das Wegfallen der Futtermittelerlöse. Die energiebezogenen Kosten lägen bis 2050 je nach Szenario im Jahresmittel bei 407 Millionen Euro (Biogas), 437 Millionen Euro (Biomasse) bzw. 498 Millionen Euro (Elektrifizierung) pro Jahr. Aufsummiert belaufen sich die energiebezogenen Kosten in den kommenden 30 Jahren also auf 12,2 bis knapp 15 Milliarden Euro.

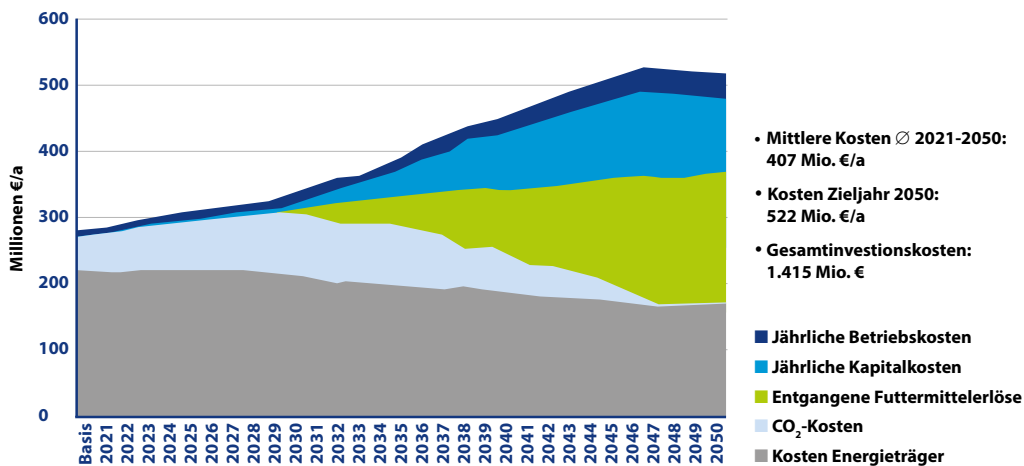
Dem gegenüber stehen eingesparte Kosten z.B. für den Erwerb von CO₂-Zertifikaten. Allerdings kann das den finanziellen Mehraufwand nicht kompensieren.

Denn mit den höheren Investitionen steigen auch die Finanzierungskosten. Hinzu kommt die Biomasse, die für die Szenarien 3a und 3b als „Rohstoff“ benötigt wird. Dafür können die Rübenschnitzel genutzt werden, die bei der Zuckerherstellung anfallen. Allerdings hat auch das seinen Preis. Denn heute werden diese Rübenschnitzel als Viehfutter verkauft und erzielen dabei jedes Jahr Erlöse im dreistelligen Millionenbereich. Diese Erlöse würden künftig wegfallen.

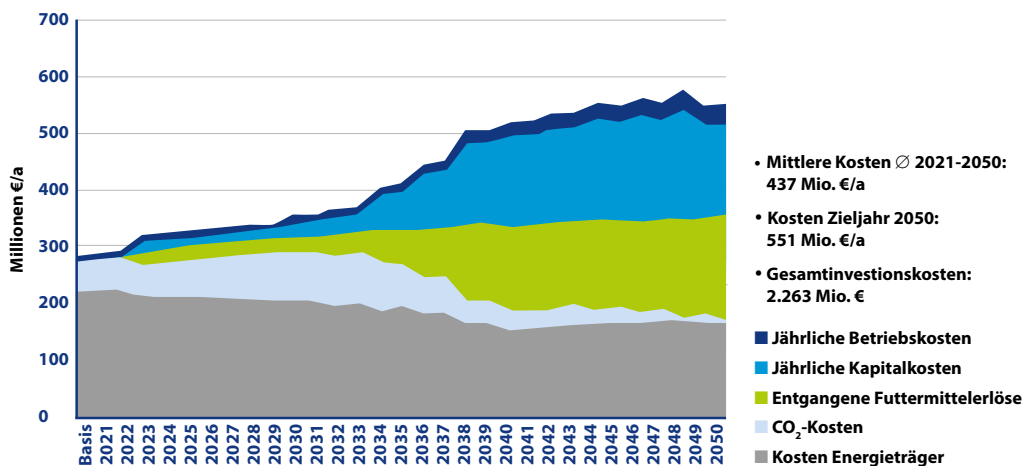
* Niemand kann heute mit Sicherheit sagen, wieviel Zucker in den Jahren bis 2050 tatsächlich produziert wird und wieviel Energie dafür benötigt wird. Auch die Strom-, CO₂- und Futtermittelpreise lassen sich bis 2050 nicht vorhersehen. Die Studie geht daher von einigen Grundannahmen aus, die transparent ausgewiesen werden.

Die drei Szenarien im Überblick

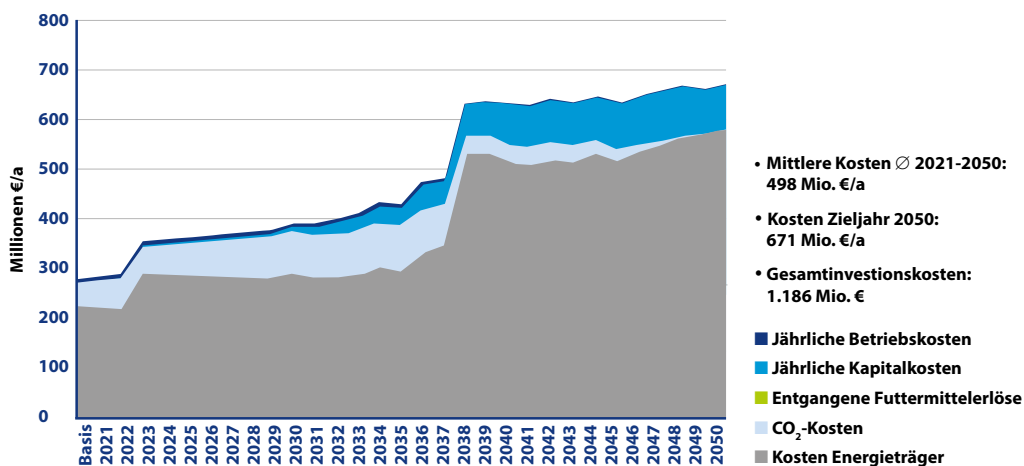
Die Entwicklung der jährlichen energiebezogenen Kosten
Pfad 3a: Biogas (Schnitzelvergärung)



Die Entwicklung der jährlichen energiebezogenen Kosten
Pfad 3b: Biomasse (Schnitzelverbrennung)



Die Entwicklung der jährlichen energiebezogenen Kosten
Pfad 3c: Elektrifizierung



Branche unter Druck

Diese Kosten muss die deutsche Zuckerwirtschaft in einer Marktsituation stemmen, die sie unter großen Wettbewerbsdruck setzt. Der europäische Binnenmarkt ist weitgehend liberalisiert. Einen Zugang ermöglicht er auch Wettbewerbern aus Drittländern wie Indien oder Brasilien, die oftmals staatliche Subventionen für Zucker erhalten und zugleich mit deutlich geringeren Umweltauflagen produzieren. Das führt zu erheblichen Wettbewerbsverzerrungen auf dem globalen Markt.

Solche Verzerrungen gibt es aber auch auf dem europäischen Binnenmarkt. Das betrifft insbesondere die gekoppelten Zahlungen für den Zuckerrübenanbau sowie den unterschiedlichen Umgang mit Pflanzenschutzmitteln. Die Folge sind erhebliche Preisnachteile für Rübenanbauer aus Deutschland, die die Zuckerwirtschaft zusätzlich belasten.

Die deutsche Zuckerwirtschaft bekennt sich zur Treibhausgasneutralität – aber die kostet Milliarden. Dafür braucht die Branche eine klare Zukunftsperspektive und finanzielle Unterstützung. Dafür braucht sie den Schulterschluss mit der Politik.

Was konkret getan werden muss

- **Umwelt-Dumping keine Chance geben –**

Die europäische Zuckerwirtschaft braucht einen wirksamen Carbon-Leakage-Schutz entlang der gesamten Produktionskette. Zucker aus Deutschland muss vor Importen geschützt werden, die unter „einfacheren“ Umweltauflagen produziert werden können. Umwelt-Dumping darf in Europa und Deutschland keine Chance haben.

- **Bezahlbare Energiekosten sicherstellen –**

Die Zuckerwirtschaft braucht einen verlässlichen ordnungspolitischen Rahmen, der auf lange Sicht bezahlbare und kalkulierbare Energiekosten sicherstellt. Zudem ist eine Technologieoffenheit der Politik für energetische Biomassenutzung notwendig.

- **Infrastruktur im ländlichen Raum ausbauen –**

Die Weiterentwicklung zur Treibhausgasneutralität erfordert leistungsstarke und stabile Energienetze – insbesondere mit Blick auf Szenario 3c, das auf Elektrifizierung durch grünen Strom setzt. Gerade im ländlichen Raum, also dort, wo Zucker hergestellt wird, sind diese oft noch nicht gegeben.

- **Zeitnah verfügbare Förderinstrumente bereitstellen –**

Die Zuckerwirtschaft braucht insbesondere Förderinstrumente für den Umstieg auf die treibhausgasneutrale Zeit. Fördermittel müssen helfen, die im Übergang entstehenden Wettbewerbsnachteile auszugleichen und die umfassenden Investitionen zu finanzieren. Diese Förderinstrumente werden jetzt gebraucht, da entsprechende Investitionsentscheidungen zeitnah getroffen werden müssen.

Die gesamte Studie „Roadmap für eine treibhausgasneutrale Zuckerindustrie bis 2050“ können Sie hier nachlesen: www.zuckerverbaende.de

IMPRESSUM
Wirtschaftliche Vereinigung
Zucker e.V.
Friedrichstraße 69
10117 Berlin
Tel.: +49 30 206 18 95 -11
Fax: +49 30 206 18 95 -91
www.zuckerverbaende.de

Mehr Infos, Meinungen
und Fakten unter
www.wirsindzucker.de